

Software-Firmen trotzen der Krise

2009 stieg der Umsatz um bis zu 7 Prozent – was fehlt, sind Lehrstellen

Der hiesigen Software-Industrie geht es blendend. Dies zeigt eine Umfrage bei 77 Unternehmen, die das Berner Beratungsunternehmen Sieber und Partner und das Branchenportal Inside-IT durchgeführt hat. Der Umsatz der Schweizer Hersteller von Individualsoftware, Firmen wie Ergon oder Netcetera, stieg vergangenes Jahr um 3 Prozent. Noch besser erging es Firmen wie Abacus oder Avaloq, Hersteller von Standardsoftware. Ihr Umsatz stieg um 7 Prozent.

Gemessen an der Anzahl Angestellten wächst die Software-Industrie ebenfalls. Allerdings sei die Zunahme von Arbeitsplätzen im Ausland ausgeprägter. Heute sitzt jeder zehnte Mitarbeiter von Schweizer Software-Unternehmen im Ausland. Ein Grund dafür sei der Mangel an qualifizierten Fachkräften. Die Lage habe sich in der globalen Wirtschaftskrise leicht entspannt. Nach Einschätzung von Entscheidungsträgern der Branche, heisst es in der Studie weiter, werde sich die Situation im Verlaufe dieses Jahres wieder verschärfen.

Seit Jahren werden weniger Informatiker ausgebildet als pensioniert. Die Informatik-Chefs grosser Schweizer Konzerne haben deshalb diese Woche beschlossen, die Branche neu zu organisieren, um tausend neue Lehrstellen zu schaffen. Die Credit Suisse mit einer der grössten Informatik-Abteilungen aller Schweizer Grossfirmen hat einen ersten Schritt getan und 10 Millionen Franken in einen neuen Ausbildungsfonds investiert. (BSK)